

# Ist „Heimat“ überhaupt noch zeitgemäß?

## Gedanken, Geschichte und Erkenntnisse zum Begriff „Heimat“



(Internetveröffentlichung vom Januar 2007)

Vor kurzem bin ich im Gespräch mit einer Bekannten über den Begriff „Heimat“ gestolpert. Sie meinte dazu, dass Heimat eigentlich gar nicht mehr zeitgemäß sei. Man müsse heute im Zeitalter der Globalisierung überall Zuhause sein können. Heimat, so betonte sie, habe nur noch für diejenigen eine Bedeutung, die nicht flexibel genug sind.

Heimat soll also nur noch für diejenigen Bedeutung haben, die nicht mit der Zeit mit können, sich nicht in unterschiedlichen Lebenswelten mehrsprachig behaupten können und sich gebunden fühlen an das Stück Land, das sie kennen? Da war ich zunächst um eine Antwort verlegen. Die Frage nach „Heimat“, was ist Heimat überhaupt, wann und wo findet Heimat statt oder aber ist Heimat überhaupt noch zeitgemäß, hat mich beschäftigt. Ich habe versucht einige Antworten darauf zu finden.

### 1. Heimat – ein Begriff mit Geschichte

Ein Blick in eine Enzyklopädie ist wohl der erste Anhaltspunkt, wenn man sich mit dem Begriff Heimat auseinandersetzen will. Im Duden wird Heimat wie folgt definiert:

**Heimat;** *wo jemand zu Hause ist; Land, Landesteil oder Ort, in dem man (geboren und) aufgewachsen ist oder ständigen Wohnsitz gehabt hat und sich geborgen fühlt oder fühlte; wird oft angewandt, um eine besonders gefühlsbetonte Stimmung auszudrücken oder zu erwecken."*

Dies ist eine sehr knappe Definition, die den Ort und das Gefühl als Bestandteile von Heimat anspricht. Dennoch ist der Begriff Heimat weiter zu fassen. Soziale Beziehungen oder der geschichtliche Kontext sind sicher weitere Ausprägungen von Heimat.

Dass „Heimat“ aber auch kein feststehender Begriff ist, sondern sich die Bedeutung im Laufe der Zeit stark gewandelt hat, kann man bei einem Rückblick in die Geschichte feststellen. In der Literatur habe ich einige interessante Informationen dazu zusammengetragen.

## **1.1 Heimat zur Zeit der germanischen Besiedelung**

Die Spuren des Begriffs „Heimat“ lassen sich bis in die Zeit der Germanen (ab ca. 200 nach Christus nach Zerfall des römischen Reiches) zurückverfolgen. Hier lässt sich das Wort „heim“ nachweisen, was soviel bedeutet, wie Haus, Wohnplatz oder Dorf. Der Ort, wo man eben lebte.

Im Althochdeutschen (8. Jahrhundert bis 1050) stößt man auf das Wort „heimoti“ und im Mittelhochdeutschen auf „heimote“. Die Nachsilbe „oti“ oder „ote“ bedeutet demnach „zu dem Heim gehörig“. Neben dem konkreten Gebäude oder Ort sind damit auch immaterielle Werte, Gefühle verknüpft. Im heutigen Sprachgebrauch könnte „heimote“ mit „Zu Hause sein“ umschrieben werden.

## **1.2 Mittelalter – Heimat ein Rechtsbegriff**

Im Mittelalter erhielt das Wort Heimat auch einen Rechtscharakter. Beispielsweise war damit in den Städten und Dörfern eine soziale Unterstützung in der Dorfgemeinschaft bei Alter, Armut oder Krankheit verbunden. Dieses Recht war verknüpft mit Grundbesitz, das man sich durch Einheirat, Geburt oder Kauf von Haus und Grund erwerben konnte. Daneben war Heimat aber auch für die Bevölkerung in den Dörfern und Kleinstädten ein enger Kommunikations-, Verkehrs- und Lebensbereich. Menschen, die keinen Besitz hatten, Bettler, Vagabunden und Arbeiter, hatten auch kein Heimatrecht. Adel und Klerus hingegen, von Geburt mit vielen Privilegien ausgestattet, waren in ein kulturell weiter gespanntes Milieu eingebunden. Sie fühlten sich als „kosmopolitisch“, also überall in höfischer Umgebung Zuhause.

## **1.3 19. Jahrhundert**

### **– soziale Umbrüche im Zeitalter von Aufklärung, und Industrialisierung**

Die Aufklärung leitete einen geistigen Umbruch ein, der eine Reihe einschneidender Ereignisse in Europa zur Folge hatte. Die Menschen erhielten dadurch eine bis dahin unbekannt geistige Freiheit. Auf der anderen Seite zerstörte sie auch bis dahin fest gefügte soziale Normen und Gefüge. Der Zauber „höherer Mächte“ wurde durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse ersetzt.

In Frankreich schickte sich 1789 das aufgeklärte Bürgertum an, die herrschende Schicht abzusetzen. Die „Französische Revolution“ ging wie ein Paukenschlag durch Europa, wurde doch die bis dahin „von Gottes Gnaden“ regierende Aristokratie hinweggefegt und durch eine bürgerliche Regierung ersetzt.

Mit der Französischen Revolution einher ging auch die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft. Durch Aufhebung der Zünfte erhielten alle Bürger die Gewerbefreiheit. Durch die Auflösung der Stände wurden alle bis dahin fest gefügten und starren gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen aufgehoben. Neue Entwicklungen in der Landwirtschaft sowie die Verbesserung der Hygiene ermöglichten ein bis dahin nicht gekanntes Wachstum der Bevölkerung. Große Teile der bis dahin immobilen Bevölkerung der Dörfer und Kleinstädte wurden gezwungen abzuwandern und in den sich neu bildenden Industriezentren als schlecht bezahlte Industriearbeiter zu verdingen. Andere kehrten der alten Heimat den Rücken und wanderten nach Amerika aus.

Der Verlust der vertrauten Umgebung und der sozialen Einbettung in der dörflichen Gemeinschaft einerseits und die gewaltigen Veränderungen und Umweltzerstörungen in der bis dahin bäuerlich geprägten Landschaft andererseits führten zu einem veränderten Begriff von „Heimat“.

Johanna Romberg schreibt in ihrem Essay über Heimat (erschienen in: Geo Nr. 10 / 2005), dass Heimat eine Projektionsfläche sei, die immer dann verstärkt in den Blick kam, wenn sich in Deutschland einschneidende Veränderungen vollzogen. Den sozialen Umbrüchen, die die meisten Menschen im 19. Jahrhundert wohl als Verlust erlebten, folgte quasi als Gegenbewegung die Romantik (1788 – 1857). In den Gedichten von Heinrich Heine, Josef von Eichendorff oder Friedrich Hölderlin beispielsweise wird eine Heimat beschrieben, die nicht an Ort und Rechte gebunden ist. Die „Heimat“ erfährt nun einen gefühlsbetonten Kontext, bei dem die Zeit zurückgedreht erscheint, die Natur unversehrt von den Zerstörungen der Industrialisierung und die Menschen noch unberührt von den Irritationen der Aufklärung. Inhaltlich wird dabei der Verlust der vertrauten Umgebung, die Erfahrung des Unbehagenseins thematisiert. „Das verlorene Paradies“ mag sicher auch eine Reflektion auf die Säkularisation sein, die eine gewandelte religiöse Grunderfahrung zur Folge hatte. Umgekehrt wird die Rückkehr in die „Heimat“ als Erlösung empfunden, auch hier ein quasi-religiöser Kontext. Der Heimatbegriff der Romantik ist also die Antwort auf die fortschreitende Technisierung und Industrialisierung, die die Lebensräume der Menschen soweit veränderte, dass sie sich entfremdet und entwurzelt fühlten.

In dieser Zeit bilden sich auch die ersten „Heimatschutz-Vereine“. Vor allem der Musikprofessor Ernst Rudorff setzte sich dafür ein, die Zerstörungen der Umwelt durch die fortschreitende Industrialisierung bewusst zu machen. Die neue Heimatschutzbewegung, die die Landschaft vor ungezügelter Nutzung schützen und das Kulturerbe bewahren wollte, ist vor allem eine Sache, der sich die Bildungsbürger widmeten. In den Dörfern und Städten wurden Vereine gegründet, die sich mit der Bewahrung von Natur und Kultur auseinandersetzten. 1904 schließlich wurde der „Deutsch Bund Heimatschutz“ gegründet.

#### **1.4 Heimat und Vaterland – militärischer Kontext zu wilhelminischer Zeit**

Der konservative und zivilisationskritische Heimatbegriff des frühen 19. Jahrhunderts hatte die Vision von kleinräumigen politischen und sozialen Strukturen zum Inhalt, wie sie in den Dörfern und Kleinstädten ehemals vorhanden waren.

Mit der Französischen Revolution 1789, die Frankreich einen Nationalstaat bescherte, wurde in Europa eine weitere Entwicklung gestartet, die auch in anderen Ländern nationale Einigungsbestrebungen auslöste. Mit den Schlagworten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit entstand eine politische Kultur, die die Staatsnation zur Heimat erklärte.

Im Gegensatz zu Frankreich war Deutschland aber in viele kleine Territorien der Fürstentümer, Grafschaften und Besitztümer der Klöster und Bischofssitze untergliedert. Der Begriff Heimat wurde hier durch die gemeinsame Geschichte, Kultur, Abstammung, Sprache und Tradition zu einer Kulturnation verknüpft. Trotzdem war auch in Deutschland der Wunsch nach einer Staatsnation nach französischem Vorbild mit gemeinsamer politischer und militärischer Macht und politischer Selbstständigkeit vorhanden. Die Revolution des Bürgertums in Deutschland scheiterte jedoch mit der Märzrevolution 1848.

Heimat wird im Zuge dieser Entwicklung mit Vaterland und Nation gleichgesetzt. Der Begriff erfährt im Laufe des 19. Jahrhunderts im Rahmen der „Nationalbewegung“ eine zunehmende Politisierung.

Erst 1871 kam es unter preußischer Vormacht zur Bildung eines nationalen Staates, dem Deutschen Reich. Kaiser Wilhelm II. und Bismarck verfolgten dabei ähnliche imperiale Zielvorstellungen wie die übrigen europäischen Staaten, um einen „Platz an der Sonne“ zu finden. Der Begriff Heimat wird dabei von den preußischen Machthabern zunehmend mit Vaterland und Nation gleichgesetzt, um die Heimatgefühle für die nationale Verteidigung zu instrumentalisieren. Trotzdem geht 1918 am Ende des Ersten Weltkriegs das Kaiserreich unter.

### **1.5 Drittes Reich – Heimat, Blut und Boden**

Aufgrund der territorialen Verluste und den sozialen Umwälzungen nach Ende des Ersten Weltkrieges benötigte die deutsche Bevölkerung einen vertrauten Halt. Diesen Halt bot auch hier der Begriff Heimat. Waren Heimat und Vaterland in der Gründungszeit des Deutschen Reiches noch eng mit dem Einheitsgedanken, der Nation, verbunden, wird dieser Begriff unter dem Nationalsozialismus zunehmend totalisiert und vereinnahmt für die nationalsozialistische Ideologie. Das Völkische und der Rassegedanke im biologischen Sinne werden stark hervorgehoben. Hitler bastelt aus den ideologisch befruchteten Geistesströmungen des 19. Jahrhunderts, Nationalismus und Sozialismus, Militarismus und Imperialismus und dem Sozialdarwinismus die nationalsozialistische Ideologie. Geschichte wird als Rassenkampf interpretiert.

Der Begriff Heimat wird dabei neu interpretiert und mit den Begriffen „Blut und Boden“, Lebensraum, Heimatboden „Volk und Raum“ verknüpft. Heimat wird dabei nach Innen verteidigt, der Heimatbegriff dient zur Ausgrenzung der Rassenfeinde, vor allem Juden, Sinti und Roma. Die so ausgegrenzten erfahren Heimatverlust im totalen Sinne. Nach Außen hin benötigt „Die Rasse“ neuen Lebensraum. Unter dem Slogan „Heim ins Reich“ werden das Saarland und das Sudetenland an das Dritte Reich angebunden. Um der Rasse neuen „Lebensraum im Osten“, eine neue Heimat zu geben, wird schließlich der zweite Weltkrieg von den nationalsozialistischen Machthabern ausgelöst.

Im Krieg wurde der Begriff Heimat noch einmal verschärft. Heimat, Blut und Boden wurden beschworen und quasi-religiös besetzt, um die letzten Reserven aus dem Volk „zur Verteidigung von Heimat und Heimatboden“ zu mobilisieren.

### **1.6 Der Heimatbegriff nach dem Krieg**

Nach dem zweiten Weltkrieg lastet dem Begriff Heimat lange Zeit etwas sehr negatives an. An eine nationale Einheit, angesichts der Aufteilung in Besatzungszonen, Vertreibung der deutschstämmigen Bevölkerung beispielsweise aus Schlesien oder dem Sudetenland und der Gründung zweier deutscher Staaten, war kaum mehr zu denken.

Nach den Schrecken des grausamen Krieges sehnte sich die Bevölkerung nach Frieden und Geborgenheit. Heimat wird jedoch in den Heimatfilmen der 50-er und 60er Jahre wieder populär, die den Zuschauern eine „heile Welt“, zumindest für kurze Zeit, vorspielen. Mit Heimatfilm, Heimatmusik und Heimatroman wird von der Kulturindustrie „Heimat von der Stange“ vermittelt. Dabei wird den Zuschauern eine vormoderne, bäuerliche

Gesellschaft mit intakten sozialen Strukturen und einer Kultur, die vor allem Klischees bedient, vorgespielt.

Die nachwachsende Generation, die nicht mehr unter den unmittelbaren Eindrücken des Krieges aufwuchs, distanzierte sich von dieser Art Heimatbegriff, der zum Symbol von Provinzialität und Rückständigkeit wurde. „Heimat“, das war gleichbedeutend mit Schlesiertreffen, Almrausch und Trachtentanz. Man war lieber Europäer, Kosmopolit oder identifizierte sich mit der 68-er Protestgeneration.

### **1.7 Die siebziger – Bürgerbewegung zur Bewahrung von Heimat**

Im Gegensatz zur Heimatbewegung der Nachkriegsgeneration, die Heimat als Wohlfühlbegriff definierte und dabei lediglich Klischees bediente, entdeckte die Generation in den siebziger Jahren die Heimat und die Umwelt zunehmend als Nahraum, den es mitzugestalten und zu bewahren gilt. Bürgerinitiativen bei örtlichen Problemstellungen und die Teilnahme breiterer Bevölkerungsschichten an der Politik setzten sich in dieser Zeit mehr und mehr durch. Nicht zuletzt haben die geistigen Auswirkungen der 68-er Generation, die viele Dinge der Elterngeneration in Frage gestellt hat, hier ihre Auswirkungen gezeigt. Auch die Partei der Grünen wurde in dieser Zeit gegründet. Heimat, die unmittelbar erfahrbare Umgebung, sollte nicht anderen überlassen werden.

### **1.8 Mit den Stärken der Region ins neue Jahrtausend**

In Erweiterung des einengenden Begriffs der Heimat, der zunächst nur das Dorf oder den eigenen Stadtteil umfasste, wurde der Fokus zunehmend auf die nähere Umgebung, die Region gerichtet. Welche Stärken, Gemeinsamkeiten, gemeinsame Geschichte, ökonomische Übereinstimmungen und gemeinsame landschaftliche Ausprägung hat sie. Die Stärken der Region werden als weiche Standortfaktoren definiert.

Die Erkenntnis setzt sich durch, dass die Region ein funktionales Gebilde ist, das sich ständig im Wandel befindet und sich den ändernden wirtschaftlichen, ökologischen, politischen und sozialen Erfordernissen anpassen muss. Menschen, Familien, Interessengruppen, Parteien, Vereine und Kommunen handeln hier zusammen. Die Region ist ein Erfahrungsraum, in dem man sich zunehmend bewusst wird, dass das Wirken Einzelner auch die übrigen Mitglieder beeinflusst. Beispielsweise werden Planungen von Gewerbegebieten, Straßen, Einkaufsmärkten, Freizeit- oder Versorgungseinrichtungen immer auch die Kommunen und Menschen in der Nachbarschaft beeinflussen, deren Entscheidungen einengen oder deren Möglichkeiten verbessern. Ortschaften in denen sich beispielsweise die Vereine unter der Teilnahmslosigkeit und dem Desinteresse der Bevölkerung kaum entwickeln, verlieren an Attraktivität. Städte, die die Kommunen im Umland als Partner vernachlässigen, werden selber Schaden daran leiden.

Ein weiterer Blick gilt den sozialen Gegebenheiten. Mit der zunehmenden Mobilität breiter Bevölkerungsschichten, den verbesserten Ausbildungs-möglichkeiten und den Forderungen der Wirtschaft nach flexiblen Mitarbeitern ergeben sich überall soziale Veränderungen. Der Wohnort wird nicht mehr als statisch und für immer und ewig festgezurrt erlebt, sondern vor allem an den beruflichen Erfordernissen ausgerichtet. Die Bevölkerung ist dadurch nicht mehr homogen wie in früheren Zeiten, sondern mischt sich mehr und mehr. Hier soll die Region als gemeinsames Bindeglied wirken, mit der sich die

Menschen auch unterschiedlicher Herkunft und Kulturerfahrungen identifizieren und vertraut machen können.

Die Region, dies sei als letzter Gedanke dazu angefügt, ist natürlich auch für den Tourismus von Bedeutung. Die Hervorhebung einer gemeinsamen Tradition und Geschichte und die Betonung wirtschaftlicher Gemeinsamkeiten, besonders erlebbar beispielsweise in Weinbaugebieten, eint die Menschen und lässt sie verstärkt gemeinsam handeln. Wer kann sich der wohltuenden Atmosphäre eines traditionellen Weinbauortes am Main oder der Mosel entziehen? Hier zieht die Ortschaft, die Region an einem Strang, hier wird man sich den Besonderheiten der Gegend und der Kultur als wertvoller Schatz bewusst und handelt danach.

## **1.9 Heimat und Globalisierung**

Nach Ende des Dritten Reiches wurde der Heimatbegriff, so wie er ab dem 19. Jahrhundert gebraucht wurde, wohl eher gemieden. In der Volksmusik und im Fernsehen wurde mit Heimatmelodien und Heimatfilmen die Heimat als eine Art Wohlfühlbegriff definiert. In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts kam die Heimat, die unmittelbar erlebbare Gegend, Umwelt und Regionalkultur, zunehmend wieder in den Focus der Bürger. Heimat als Nahraum, den es zu schützen und zu bewahren gilt. Mit der Region erfuhr der Heimatbegriff in den neunziger Jahren eine Erweiterung vom eigenen Dorf auf die nähere Umgebung. Wohl auch in Folge der gestiegenen Mobilität breiter Bevölkerungsschichten.

Gleichzeitig eroberte der Begriff Globalisierung ab den neunziger Jahren die Schlagzeilen. Mit der Idee der weltweiten Grenzenlosigkeit, von der alle profitieren sollten, ging aber auch eine Verunsicherung breiter Bevölkerungsschichten einher und machte vielen Menschen angst. Arbeitsplätze wurden und werden zunehmend abgebaut und verlagert, Billigprodukte aus anderen Ländern verdrängen einheimische Erzeugnisse, Arbeitnehmer aus Ländern mit geringeren Lohnkosten konkurrieren hierzulande immer stärker mit Fachkräften aus der Region.

Demgegenüber steht der Wunsch nach Sicherheit, nach Unverwechselbarkeit und Überschaubarkeit, nach Geborgenheit, nach sozialen Kontakten und Vertrautheit. Die Heimat als überschaubarer und vor allem gestaltbarer Bereich gewinnt damit wieder an Bedeutung. Können hier doch noch Antworten auf die Gefährdung unserer Existenz und persönlichen Identität gefunden werden. Und dies umso stärker, je mehr für die Auflösung der Grenzen geworben wird.

Die Heimat gewinnt also, wie auch in den Jahrhunderten zuvor, dann immer an Bedeutung, wenn sich die Menschen verunsichert fühlen, wenn die bisherigen Grundlagen der menschlichen Existenz zu bröckeln beginnen, wenn gesellschaftliche und soziale Umbrüche passieren. Dies kann sich in positiver Richtung auswirken, beispielsweise in der politisch gewollten Regionalbewegung, dies kann aber auch negative Auswirkungen haben. Die Heimat wurde und wird auch als Begriff der Ausgrenzung verwendet. Beispielsweise muss die in Umfragen erkennbare zunehmende Fremdenfeindlichkeit als Zeichen der aktuellen Verunsicherung der Menschen gewertet werden.

## 2. Heimat in der Gegenwart – Was ist das?

Ist Heimat heute nur noch im Heimatverein oder im Heimatmuseum erlebbar? Repräsentieren Marianne und Michael oder der Musikantenstadl die Heimat? Ist Heimat ein altmodisches Wort für „sich zu Hause fühlen“ oder kann man sich auf der ganzen Welt zu Hause fühlen. Zu der eingangs gestellten Frage „Ist Heimat überhaupt noch zeitgemäß?“ ein paar Gedanken und Erkenntnisse dazu, die sicher nicht umfassend erklären, was in diesem Begriff steckt, vor allem aber zum Nachdenken anregen sollen.

### 2.1 Heimat hat eine zeitliche Dimension

Befragt man Menschen nach der Bedeutung von Heimat, dann werden vermutlich die älteren über ihre Erlebnisse in der Kindheit und Jugend, ihren Geburtsort, über Traditionen und religiöse Feste zu berichten wissen. Es werden Lebenszusammenhänge beschrieben, die so in der Gegenwart nicht mehr existieren. Dabei haben sich in der Erinnerung oft die positiven Erlebnisse eingegraben. Daher schwingt beim Gespräch über Heimat auch eine Art Sehnsucht mit. Heimat hängt also mit der Vergangenheit zusammen.

Jüngere Menschen haben daher zu dem Begriff Heimat auch einen geringeren Bezug. Dies mag sich wohl erst mit zunehmendem Lebensalter und zunehmender Lebenserfahrung ändern.

### 2.2 Heimat hat eine örtliche Verankerung

Aber Heimat hat neben der zeitlichen Dimension auch noch eine örtliche Ausprägung. Mit Heimat verbinden viele den Ort, an dem sie geboren wurden oder den Ort, den sie durch langjährigen Aufenthalt kennen gelernt haben und dort heimisch geworden sind.

Aber der Ort „Heimat“ ist Veränderungen unterworfen. So nimmt in den Dörfern die Bedeutung der Landwirtschaft ab, alte Wirtschaftsgebäude werden abgerissen und durch Wohnbebauung ersetzt, weiträumige Baugebiete werden an den Dorfrändern angefügt und die Architektur hat sich an städtische Vorbilder angepasst. Der Lebensmittelladen vor Ort schließt, weil auf der grünen Wiese die Großmärkte mit ihren Angeboten und dem Riesensortiment winken. Und mit jedem abgerissenen Gebäude verschwindet auch ein Teil der damit verbundenen Geschichte und Lebenskultur.

### 2.3 Heimat hat eine soziale Komponente

Heimat bedeutet aber auch das Eingebundensein in ein soziales Netz. Verwandte und Bekannte, Vereine und Verbände, der Arbeitsplatz, all das kann Heimat bedeuten.

Aber die soziale Heimat hat auch ihre Schattenseiten. Die Heimat definiert sich – vor allem in der Vergangenheit - auch über „das Fremde“. Fremdsein bedeutet aber ausgegrenzt sein. Wer fremd war, Zugezogene oder wer anders dachte als „die Gemeinschaft“ war ausgeschlossen. In Gemeinschaften fand und findet eine starke soziale Kontrolle statt. Vorurteile und Ausgrenzung machen diejenigen die es betraf, daher auch heimatlos. Wer nicht dazu gehört, hat es schwer.

## **2.4 Welche Bedeutung hat Heimat in der Gegenwart**

In ihrem Beitrag zum Begriff „Heimat – Für jeden etwas anderes“, der im Bayerischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt vom 17.12.2005 erschienen ist, hat Frau Dr. Gabriele Ballweg interessante Thesen aufgestellt zu den Mechanismen und Gesetzen denen der Heimatbegriff unterliegt und wie wir mit Heimat umgehen sollen (weitgehend unverändert wiedergegeben):

### **2.4.1 Heimat gestalten**

*Wer Heimat aktuell erleben will, muss ganz bewusst etwas dafür tun, muss seinen Beitrag dafür leisten, dass Heimat nicht nur eine Sehnsucht bleibt. Heimat ist nicht einfach da oder nicht da. Man kann sie schaffen, entstehen lassen und gestalten. Es ist die Beziehung, die man selbst zu den Dingen und zu den Menschen aufbaut.*

### **2.4.2 Grundbedürfnis Heimat**

*„Heimat schaffen“ entsteht immer aus dem Grundbedürfnis des Menschen nach Sicherheit, Geborgenheit, nach Schutz vor Bedrohung. Das eigene Empfinden und Gefühle sind daher wesentlicher Maßstab im Zusammenhang mit Heimat.*

### **2.4.3 Heimat spielt sich auf unterschiedlichen Ebenen ab**

*Heimat dehnt sich vom Kleinen zum Großen, von innen nach außen aus: mein Zimmer mein Haus, mein Dorf, meine Region, mein Bayern.... oder auch meine Familie, meine Freunde, meine Kollegen, mein Volk. Die eigenen Möglichkeiten zur Mitgestaltung verändern sich auf diesen Ebenen.*

### **2.4.4 Innere Heimat finden**

*Je mehr wir innere Heimat haben, desto weniger äußere Heimat brauchen wir. Wir können auch sagen, je mehr Identität ich habe, desto weniger brauche ich die Identität des Super-Tirolers, des Super-Deutschen, des Superstars. Wer mit sich im Einklang lebt, wer die Brüche und Risse in seinem Leben akzeptiert, wer sich annimmt mit Fehlern und Grenzen, der hat seine persönliche Heimat.*

### **2.4.5 Heimat in der Gegenwart suchen**

*Es gibt eine Vergangenheitsheimat, in die wir zurück wollen und nicht können. Diese nimmt uns Kraft, stimmt uns feindselig und böseartig und vergiftet die Gegenwart. Dann gibt es eine Zukunfts- und Erlösungsheimat, in die wir all das projizieren, was wir gerne hätten und in der alles wieder so werden wird, wie es einmal war. Daneben gibt es aber auch noch eine Heimat, die wir in der Regel sträflich vernachlässigen: unsere Gegenwartsheimat. Sie ist es, die wir gestalten können.*

### **2.4.6 Heimaten statt Heimat**

*Es gibt nicht „die Heimat“, sondern Heimaten. Das macht uns reicher, aber auch widersprüchlicher, hin- und hergerissener. Diese Heimaten verändern sich, sie hängen stark von dem ab was ich daraus mache. Letztlich ist Heimat die eigene Gefühlsbeziehung zum Ort und zu den Menschen. Was ich mit Heimat verbinde spielt sich in meinem Inneren und im Gefühlsaustausch zwischen mir und dem Ort und den Menschen ab. Heimat steht im Spannungsfeld zwischen dem Wunsch, dass alles so bleiben soll, wie es war und dem Gesetz des Lebens, dass sich alles wandeln muss.*

### **2.4.7 Veränderungen behutsam geschehen lassen**

*Schutz der Heimat besteht nicht darin, die Heimat vor Veränderungen zu schützen, sondern die Veränderungen selbst zu schützen, damit sie geschehen können, aber*

*behutsam geschehen. Nur wenn wir diese Gesetzmäßigkeiten beachten, entgehen wir der Gefahr, dass Heimat politisch festgeschraubt wird oder zum äußerlichen Etikett wird und innerlich verarmt, so dass eine Fassadenheimat zusammengekleistert wird, in der wir uns selber fremd werden.*

## **2.5 Fazit - Brauchen wir Heimat überhaupt noch?**

Der Begriff Heimat ist kein eindeutig festlegbarer Begriff. Er wurde im Laufe der Geschichte immer wieder neu gedeutet und gelebt. So hat sich in allen Zeiten die Bedeutung von „Heimat“ entsprechend dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Kontext gewandelt. Die Bandbreite reicht vom Rechtsbegriff des Mittelalters über die gefühlsbetonte Bedeutung in der Romantik des 19. Jahrhunderts bis hin zum eindeutig mit Ideologie befrachteten Begriff der wilhelminischen Zeit und der Zeit des Nationalsozialismus.

Dennoch scheint allen Deutungen von „Heimat“ die Komponente des Gefühls, sei es der Sicherheit des Vertrauten aber auch der Ohnmacht gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen die wichtigste zu sein. Heimat zu haben entspricht dem Grundbedürfnis aller Menschen nach Geborgenheit und Sicherheit. Heimat zu haben – und damit will ich auf die eingangs gestellte Frage reflektieren – ist für alle Menschen ein elementares Grundbedürfnis. Dort wo Entfremdung, Entwurzelung und Einsamkeit herrschen und sich in Flüchtlingsschicksalen und zunehmender Fremdenfeindlichkeit ausdrücken, dort wo Menschen keine Heimat mehr haben, dort entsteht auch keine Zukunft mehr. In der Literatur zum Thema Heimat bin ich auf einen treffenden Ausspruch des Philosophen Ernst Bloch (1885 – 1977) gestolpert, der als Gegenmittel zur Entfremdung die Fähigkeit des Menschen zu gemeinsamer Arbeit sah. Er lehrte: Heimat liegt dort, wo sich Menschen miteinander ein solidarisches Zuhause bauen.

Ernst Bloch (1885 – 1977), Philosoph

**Heimat liegt dort,  
wo sich Menschen miteinander  
ein solidarisches Zuhause bauen.**

(Verf.: G. Raschel)

## Literatur zum Thema Heimat

**Heimat – ein Begriff zwischen Klischee, Landschaft und Gefühl;** Weiger, Hubert Dr.; Weinzierl, Hubert, Müller-Ehrmann, Heiner; Hierneis, Christian; Schönauer, Sebastian; erschienen in „Natur und Umwelt“ Verbandszeitschrift des Bund Naturschutz; Heft 1 / 2006;

**Heimat – warum der Mensch sie wieder braucht:** Romberg, Johanna; Steinhilber, Berthold; erschienen in: GEO; Oktober 2005;

**Was bedeutet Heimat;** Vosberg, Ulrike; Teves, Christoph; erschienen in Planet-Wissen; November, 16.11.2005;  
(Internet: <http://www.planet-wissen.de/> )

**Für jeden etwas anderes – Wunschvorstellung und Wirklichkeit: Was ist Heimat?;** Ballweg, Gabriele, Dr.; erschienen in: Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt; Nr. 50 vom 17.12.2005; Rubrik: Dorf und Familie;

**Heimat und Globalisierung (I) – zur Begriffsgeschichte;** Schmitt, Johannes; Veröffentlichung Universität des Saarlandes – Philosophische Fakultät; veröffentlicht in: Imprimatur Nr. 7/2001;  
(Internet: <http://www.phil.uni-sb.de/projekte/imprimatur/2001/imp010708.html> )

**Heimat und Globalisierung (II) – Heimat heute;** Schmitt, Johannes; Veröffentlichung Universität des Saarlandes – Philosophische Fakultät; veröffentlicht in: Imprimatur Nr. 8/2001;  
(Internet: <http://www.phil.uni-sb.de/projekte/imprimatur/2001/imp010806.html> )

**Globalisierung braucht Heimat;** Gabriel, Sigmar; Koch, Roland; Stolpe, Manfred; Müller, Peter; erschienen in: Welt am Sonntag; 19. Juli 2002;  
(Internet: <http://www.wams.de/data/2002/05/26/420851.html> )

**Heimat ist, wo ich mich wohl fühle;** Hildebrand, Ursula; Bundeszentrale für politische Bildung; Themenblätter im Unterricht; Nr. 25, Frühjahr 2003;  
(Internet: <http://www.bpb.de/files/CNYHM6.pdf> )

**Heimat;** Wikipedia die Online-Enzyklopädie; Begriffsbestimmung;